Werk

Label: Review

Autor: Schmidt, Franz Jacob

Ort: Berlin; Stuttgart; Wien

Jahr: 1898

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0021|log44

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

schaftenden Rationalismus der Garaus gemacht und der historisch verstehenden und die Einzelerscheinung liebevoll in ihrer Berechtigung characterisirenden Methode der Sieg errungen worden sei. Friedrich will das Gleiche: Die bildende Kunst vorzüglich muss aufs Einzelne und Nächste gehen, sie soll local sein und national. Die Kritiken in der „Europa" bedeuten den endgiltigen Bruch mit einer Kunst der blossen schönen Form. Sie predigen das Evangelium der stillen Gründlichkeit, des schlichten Ernstes. Die schöne Gebärde des Cinquecento ist unwahr. Es fällt das Wort, von Rafael, Tizian und Correggio sei der Verderb in der neuern Kunst ausgegangen. Die geblendeten Jünger auf Raffael's Transfiguration sind in ihrer Bewegung schon theatralisch.

Die anspruchslosen, ernsthaften, die Sache bedenkenden Quattrocentisten steigen empor und die gehätschelten Lieblinge eines verwöhnten und verbildeten Geschmackes werden zu Boden getreten. Wenige wissen heute, dass der grosse nackte Johannes an der Quelle (Münchener Pinakothek No. 1093, jetzt als römische Schule bezeichnet) einst ein berühmtes und umschwärmtes Bild war, und dass die Himmelfahrt der Maria von Guido Reni (ebendort) zu den höchsten Schöpfungen der Kunst gezählt wurde. Friedr. Schlegel sieht dort den Abweg antikischer Nachahmerei und findet das Bild sehr frostig, trotz den gelehrten Verkürzungen, und hier, bei Guido Reni, erkältet ihn das leere unfruchtbare Idealisiren, wo nur die das Unedle vermeidende Mitte gegeben werden soll. Unsere Generation braucht keine besondere Anweisung mehr, von Guido Reni despectirlich zu denken, indessen hat sich doch ganz kürzlich noch die Stimme Jacob Burckhardt's zu Gunsten eben dieser geschmähten Himmelfahrt vernehmen lassen und er meint, es warte auch auf diese Idealisten des Seicento eine Stunde der Auferstehung (Erinnerungen aus Rubens).

Was die Brüder Schlegel in den ersten Jahren unseres Jahrh. geschrieben haben, ist das Werthvollste geblieben. Aug. Wilhelm kam auf keine neuen Gedanken mehr und Friedrich verlor sich in einem wüsten Mystizismus, der ihm die Klarheit des Blickes völlig benahm. Die Gefahr für ihn war immer da: nicht mehr ästhetisch zu unterscheiden, sondern Alles gut zu finden, wo etwas Nationales oder — was ihm wichtiger war — Religiös-Christliches drin steckte; jetzt sank er zu völliger Urtheilslosigkeit herab.

Die Bedeutung der Schlegel für die Kunstkritik bleibt trotzdem eine grosse und der Fall besitzt auch ein typisches Interesse. So sei denn die Abhandlung Sulger's als lehrreiche Uebersicht den Fachgenossen bestens empfohlen. *Heinrich Wölfflin.*

Architektur.

Ebe, Der deutsche Cicerone. Architektur I.

Architekt Gustav Ebe-Berlin liess bei Otto Spamer-Leipzig 1897 den ersten Band des „der deutsche Cicerone" genannten Buches mit 409

Seiten Text, die Architektur des Mittelalters enthaltend, erscheinen. Das grosse 1860 vollendete Vorbild, Jacob Burckhardt's Cicerone, gab eine Anleitung zum Genusse der Kunstwerke Italien's, da aber Gustav Ebe nur einen Führer durch die Kunstschätze der Länder Deutscher Zunge schreiben will, so dürfen wir auch keine übertriebenen Forderungen stellen. Immerhin darf mit Recht verlangt werden, dass alle von Gustav Ebe gemachten Angaben den seit Dr. Wilhelm Lotz' 1863 vollendeter Kunst-Typographie Deutschland's von der Localforschung errungenen Resultaten entsprechen. Seite 26 wird als Patron der Münsterkirche zu Essen Sanct Alfridis angegeben, während doch das Gotteshaus stets Sanct Maria und Sanct Gertrudis zu seinen Titel- und Schutzheiligen hatte. Der gar nicht von der römischen Kirche canonisirte Bischof Alfridis von Hildesheim liess auf seinem eigenen Grund und Boden das Jungfrauen-Kloster Essen nebst Kirche erbauen und anno 874 die Stiftung durch Papst Sergius, bei Gelegenheit der zu Köln stattfindenden Einweihung des dortigen Domes bestätigen. (Siehe Lacomblet I. 69).

Seite 28 wird die Kaiserpfalz zu Nieder-Ingelheim in Ober-Hessen angeführt, stattdessen muss es Rhein-Hessen heissen. — Seite 35 handelt von der Kirche zu Höchst am Main und dabei wird gesagt, dass im romanischen Langhause sich je drei rundbogige Arcaden befänden. Da die von dem in der Zeit von 826—847 regierenden Mainzer Erzbischofe Otgar dem heiligen Justinus geweihte Basilika in der Karolinger Zeit entstanden ist, so müssen wir dieselbe dem altchristlichen und nicht dem romanischen Stile beizählen; das heute noch wohl erhaltene Langhaus besitzt nicht je drei, sondern zwei Mal sechs Arkaden auf zusammen zehn freistehenden Säulen. — Seite 50 wird der Sanct Mariendom in Speyer als Schöpfungsbau, der zu Mainz aber als dessen Nachahmung charakterisirt. Erzbischof Willigis, des deutschen Reiches mächtiger Kanzler, hat in dreissigjähriger Bauthätigkeit den 1009 dem Heiligen Martinus geweihten Mainzer Dom geschaffen, sein Werk vermögen wir noch heute zu erkennen, wie ich im Aufsatze in Lützow's Zeitschrift für bildende Kunst 1890 Seite 171—175 nachgewiesen habe. Der nachmals heilig gesprochene Willigis war es, welcher ein in den Pfeilerachsen 15,50 m messendes Mittelschiff und freistehende Langhauspfeiler von 10,50 m Höhe herstellen liess, Dimensionen und Maasse, wie sie bis dahin diesseits der Alpen noch nicht gesehen worden waren; hierin besteht des Mainzer Metropoliten Schöpfung, welche alsdann im elften und zwölften Jahrhundert von seinen Nachfolgern weiter ausgebildet und schliesslich, an Stelle der ursprünglichen Holzbalken-Decke, mit monumentaler Steinwölbung im Mittelschiffe versehen wurde. —

Auf Seite 54 wird Sanct Mauritius in Köln heute noch als Werk des romanischen Stiles angegeben und sei nur im Jahre 1858 dessen Westhälfte neu erbaut worden. Leider ist es den Bemühungen des hochverdienten General-Conservators der Kunstdenkmäler Preussen's, Ferdinand von Quast, nicht gelungen, den Untergang dieses für die Architektur-Geschichte so überaus wichtigen Baudenkmales zu verhindern; um die von

Baurath Vincenz Statz entworfene neue dreischiffige kreuzförmige Basilika gothischen Stiles an der gleichen Stelle ausführen zu können, wurde das alte ehrwürdige Sanct Mauritius niedergelegt.

Seite 86 werden Sanct Peter in Salzburg, Sanct Zeno bei Reichenhall und die ehemalige Augustiner-Chorherren-Stiftskirche Sanct Nicolaus in Berchtesgaden als Bauwerke Tirol's aufgeführt, zu welchem Lande niemals auch nur eine der drei genannten Städte gehört hat. Auf Seite 112 erscheint die Benedictiner-Abteikirche Sanct Maria und Nicolaus am Laacher See als Bauwerk des Mittel-Rheines, während schon die bei Bingen in den Rheinstrom mündende Nahe die Grenze des mittelrheinischen Sandstein-Gebietes von dem des hier beginnenden nieder-rheinischen Tuffstein-Gebietes bildet. Wenn Gustav Ebe die oblongen Mittelschiff-Gewölbe der Laacher Abteikirche als „in Deutschland ganz vereinzelt" bezeichnet, so muss doch daran erinnert werden, dass ehedem die romanische Cisterzienser-Klosterkirche Sanct Maria zu Heisterbach im Siebengebirge, sowie das romanische Gotteshaus Sanct Michael zu Altenstadt in der Diöcese Augsburg gleichfallls zwischen rundbogigen Quergurten scharfgräthige Kreuzgewölbe planmässig über oblongen Feldern erhalten haben. Die eben erwähnte heutige Pfarrkirche Sanct Michael in Altenstadt bei Schongau wird Seite 151 ganz richtig beschrieben, dann aber auf der nämlichen Seite noch eine weitere Sanct Michaelskirche in Altenstadt angeführt, während es im ganzen Königreiche Bayern eben nur das eine Altenstadt bei Schongau im Kreise Oberbayern giebt.

Seite 152 handelt von der Kirche einer ehemaligen Benedictiner-Abtei Ensersthal in der Nähe des Trifels, gemeint aber ist die vormalige Cisterzienser-Abtei und deren heute Sanct Bernhardus geweihte Kirche zu Eusserthal in der Rheinpfalz. Auf Seite 255 wird der heilige Petrus als Patron der Minoritenkirche in Lübeck angegeben, während das mittelalterliche Gotteshaus die Heilige Catharina zur Titel- und Schutzheiligen besass. Sanct Gallus in Ladenburg erscheint Seite 271 als mit einschiffigem aus dem Achtecke geschlossenen Chore versehen, während dieser interessante frühgothische Chor mit sieben Seiten des regelmässigen Zwölfeckes schliesst und gerade dadurch eigenartig in der Wormser Diöcese des Mittelalters auftritt. Die merkwürdige Krypta romanischen Stiles, welche dieser eben erwähnte frühgothische Sanct Gallus-Chor Ladenburg's am Neckar umschliesst, wurde von mir durch den mit Abbildungen begleiteten Aufsatz der Wiener Allgemeinen Bauzeitung 1894 in die deutsche Kunstgeschichte eingeführt.

Auf Seite 350 erscheint Heidelberg's Sanct Peterskirche mit viereckigem Thurme, der ein modernes Satteldach trage, während seit 1872, nach Bau-Inspector Frank's Entwurf, ein durchbrochener achtseitiger Steinhelm von hohem die Glocken enthaltenden Achtorte gestützt wird. — Die auf der nämlichen Seite angeführte Stiftskirche in Baden ist im dreischiffigen Langhause keine Hallenanlage, sondern eine Basilika, wie ich dies in meinem mit Abbildungen begleiteten Aufsatze „Die alte Peter- und